

Texte voller Melancholie

Was für ein wunderbar literarisches Debüt, das Ágnes Czingulski mit „ich dachte an siracusa“ vorlegt.

KURZGESCHICHTEN. (bs) Ein Band mit Texten, von denen jeder für sich eine ganze Welt umfasst, und es scheint, als hätte Czingulski dieses Gespür für Themen vor allem durch ihre journalistische Arbeit geschult.

Die Geschichten handeln von Beziehungen zwischen Menschen, ihren Gefühlen, Zwängen, Leidenschaften, von Ehen und Schicksalschlägen, wie etwa im titelgebenden Text, in dem eine junge Frau einen Knoten unter der Achsel entdeckt und sich beunruhigt im Krankenhaus untersuchen lässt. Während die Protagonistin mit einer Nadel gestochen wird, schweiften ihre Gedanken ab: „Ich dachte an Siracusa, an den gefleckten Stein, von dem ich mit Pedro ins



kalte Wasser gesprungen war, an die körnige Meeresluft, an den Markt in der Bucht, an den Verkäufer, der



Die Schriftstellerin Ágnes Czingulski wurde beim Exil-Literaturpreis 2014 ausgezeichnet.

FOTO: VERLAG/BARRUTI

uns belegte Brötchen machte, mit frischem Ricotta, Basilikum, Olivenöl und einer Knoblauchzehe, die er mit

der flachen Seite des Messers platt drückte.“ Czingulski gelangen stimmige, präzise Beschreibungen, sie erzählt

in einer fast schwebenden Sprache voller Melancholie, denn die Geschichten erzählen häufig von Krisen, erzählen von Trauer und Tod, Trennung und Schmerz. Das Leben, wie es eben ist, ohne Kommentar etwa zu den Verfehlungen der Menschen, wie in der schönen Geschichte „theißblüte“, die von einem untreuen Ehemann handelt und von der das komische Bild in Erinnerung bleibt, wie er einer Fliege zusieht, die sich auf verschiedene Buchrücken setzt - auf das S von Shakespeare oder das e von Goethe. „Er versuchte, die Logik dahinter zu entdecken. Warum verhielt sie sich nicht einfach still, was treibt sie da?“

Eindrücklich

Czingulski wurde beim Exil-Literaturpreis 2014 ausgezeichnet, der unter dem Motto „schreiben zwischen den kulturen“ Autoren, die aus einer anderen Muttersprache kommen und auf Deutsch schreiben, prämiiert. Meist folgen eigenständige Veröffentlichungen, im Fall von Ágnes Czingulski ist dies auf eindrückliche Art gelungen.

! Ágnes Czingulski: „ich dachte an siracusa“, Edition Exil, 155 Seiten.